

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1009. Nr. 398.

für Unhalt und Thüringen.

Jahrgang 202.

Zweite Ausgabe

Donnerstag, 26. August 1909.

Belegpreis für Halle u. Querze 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr 7 M., halbjährlich 13 M., jährlich 25 M., durch die Post bezogen 30 M., für den Auslandsendung 35 M., für den Auslandsendung 35 M., für den Auslandsendung 35 M.

Abdruckverbot für die Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen ist ein Teil des Reichsgebietes. Die Provinz Sachsen ist ein Teil des Reichsgebietes. Die Provinz Sachsen ist ein Teil des Reichsgebietes.

Verlagsanstalt in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Querze. Telefon 158; Redaktions-Telefon 1272. Eing. Gr. Verlagsanstalt. Geschäftsführer: Dr. Walter Gedenken in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Berlin: Poststraße 14. Telefon Amt VI Nr. 11 494. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Die Albanesen in der Türkei.

Unter den stets unruhigen Albanesen ist eine neue Bewegung ausgebrochen. Ein Meeting der Albanesen in Serajewo protestierte gegen die Steuerzahlung und den Militärdienst der Christen. Dschavid-Nascha marschierte gegen sie mit zwei Bataillonen, fand aber Widerstand und mußte mit Geschützfeuer eingreifen. Die Albanesen in Salonika erschloßen mehrere Soldaten der Militärpatrouille zwischen Gussigne und Zepel. Hierzu macht der „R. V.“ folgende aufführenden Mitteilungen:

Wenn man die Albanesen verstehen will, muß man zwei Bewegungen in Albanien sorgfältig voneinander scheiden, die zur ethnischen, naturalistischen und die politische, nationalistische. Die politische Bewegung ist die Albanesen angehört und ist als wie kein Land, welches er vollkommenheit, katolisch oder orthodox ist, er liebt die Unabhängigkeit, hat einen Widerwillen gegen Steuern und Albanen oder Art und den lebhaftesten Wunsch nach Befreiung vom Militärdienst. Mit diesem Wobanen seiner Eigenart hängen die letzten Reiben mit der türkischen Regierungsgewalt zusammen. Die Albanesen sind Albanesen mit Young einen Tieren moßen wollen.

Die zweite Bewegung, die man auch die kulturelle nennen kann, ist erst durch die Revolution entstanden. Gebildete Albanesen finden in ihrem Lande nicht, was sie wünschen. Sie wollen die politische Bewegung ihrer Landsleute. So wurden albanische Studenten geordnet, Schulen errichtet, Zeitungen und Vereine ins Leben gerufen. Diese kulturelle Bewegung hat aber bei der unentwickelten Bevölkerung Albanien nur wenig Wurzel gefaßt und bisser nur in Leskib und Dofotwa einen namenswerten Erfolg erzielt. Anders sieht es mit den Befähigten, jener unentwickelten Seite, die u. a. auch geistigen Gebieten halbtug und an den verschiedenen Orten Albanien sich selbst gemacht hat.

Die orthodoxen Albanesen scheiden sich in Wäldern, die sich Griechen nennen, und Nationalgefühle, die den Griechen feindselig gegenüberstehen und bei ihnen wohnen. Die Griechen gingen im letzten Jahre nach Ägypten auf Arbeit und Verdienst, wo die Befähigten leben. Die Albanesen sind sich zusammengefaßt. So war Ägypten schon früher der Hauptort der nationalen Bewegung. Was die albanischen Nationalen anbetrifft, so steht bei ihnen der Glaube im Vordergrund und die nationalpolitische Bewegung kommt erst in zweiter Linie.

Daraus folgt nun aber, daß die nationalpolitische, freirechtliche Bewegung, vom Standpunkt der politischen Freiheit, keine Ziele hat, die über die türkische Staatsgewalt im Gefolge haben kann. Sie bleibt auf einzelne Gebiete Albanien beschränkt und begegnet in allen anderen einer scharfen Ablehnung. In den weiten Berggebieten, dem eigentlichen inneren Albanien, wo die Kamejen, Wärdien, die Gafstari, Goculjari, Gofj und andere wohnen, fand die nationalpolitische Bewegung keinen Eingang. Die Kamejen halten unerschütterlich an ihren alten Sitten und Gebräuchen fest, und die nationalen Bewegungen der Roma, von Skutari, Prizren, Dobra und, wissen nichts von einem Zusammengehen mit den Befähigten wollen. Sie sehen in ihnen Abtrünnige von den gebliebenen alten Sitten und verneinen jede Gemeinschaft mit ihnen. Nun wiederum ist die Albanesen in ihren Zusammengehörigkeit von Albanesen mit türkischen Truppen die Ausprägungen von Bewegungen feindseligen und reaktionären Umtrieben der Albanesen. Dies ist die letzte Erklärung: Albanien ist durch die Gebirgszüge, die nur auf engen Pfaden zu überqueren sind, schwer zugänglich und wird daher aufrecht selten von Fremden besucht. Der streng-schöne kontinentale Albanien ist sehr verschlossen, der Welt nicht zugänglich. Man ihm tritt der Fremde in Berlin, er erzählt ihm, daß die Albanesen für die Nationalidee gewonnen sind, während eigentlich nur der Weltanschauung dieser neuen Erklärung folgt. Zu den Befähigten gehören auch die Gewerbebetriebe in der Stadt und die Handelsreisenden, die durch Umgang und Gewandtheit den Widerwillen gegen die geistigen Gebiete abgelegt haben und neben der alten Albanesen eigentümlichen Rechtschaffenheit und Treue mit den erlernten fremden Sprachen gleichzeitig ein Stück der abendländischen Kultur sich angeeignet haben.

Eine nationale Bewegung könnte für die Türkei durch Albanien nur entstehen durch eine Vereinigung der konzentrierten und freirechtlichen Elemente. Diese ist aber nicht zu befürchten. Man muß die Albanesen genau, wie weiß ihre Eigenheiten kennen und nur strenge walten zu lassen, wenn ihr Widerstand durch die Staatsordnung verliert.

Der anlässlich des Nationalfestes im Juli in Debra einberufene Kongress hat aber zum ersten Male die verschiedenen albanischen Elemente vereinigt und sie auf dem Boden der Einigkeit mit der Türkei einander geknüpft. Von hier aus haben die Albanesen ihren Willen kundgegeben, keinen Teil ihres Landes dem gemeinamen Vaterlande mehr den Fremden preiszugeben.

Vom Kampf in Marokko.

Nachdem General Marina mit allen höheren Offizieren der ihm unterstellten Truppen Dienstag um 4 Uhr früh einen Kriegszug abgehaltn hatte, bezug ein umfangreiches Gefecht, über das jedoch nähere Einzelheiten noch ausstehen. Trotz des Verbotes, über den Ausgang des Kampfes andere als offizielle Berichte zu veröffentlichen, ist doch so viel mitgeteilt, daß die militärischen Operationen einen viel für die Spanier sehr günstigen Verlauf genommen haben.

Mucha Wajdadi ließ Mittwoch früh dem Gebaba melden, daß er den Moghi in Javia im Gebiete der Beni Mar gefangen genommen habe; 24 Mann seines Gefolges wurden getötet. Zur Feier der Gefangenahme werden Feste veranstaltet.

Nach einer Meldung aus Fes vom 20. August erlagen die Gefangenen, darunter Moghi, abgesehen von einem Weibchen; zwei kamen mit dem Leben davon. — Muta

David entsandte nach Zaga einen Gouverneur, den die Bewohner nicht aufnahmen; sie erklärten, sie wollten kein Oberhaupt von einem König der ihre Weiber mairere. Die Grausamkeit Muta Wajdadi's erregt unter den Stämmen große Unzufriedenheit.

Der französische Minister des Auswärtigen, Richon, der dem französischen Konsul in Tanger bereits den Auftrag erteilt hatte, dem Sultan ersucht habe zu legen, er möge die Mairere und Verhinderung der gefangenen Anhänger des Moghi verbieten, hat dem französischen Gesandten Regnault telegraphiert, er solle sich dem von diplomatischen Korps geplanten Kollektivschritt anschließen, durch den dem Sultan die Mißbilligung über die begangenen Grausamkeiten ausgesprochen werden soll.

Die Unterstützung der deutschen Sozialdemokratie für den schwedischen Generalstreik

hatte die „Allg. Ztg.“ jüngst zum Thema eines kurzen Artikels gemacht. Das sozialdemokratische Kollaterar Blatt hatte uns daraufhin in einer Weise angepöbel, die zu unflätig war, als daß man darauf auch nur mit einer einzigen Zeile hätte antworten können. Wir wollen heute aber doch erwähnen, daß auch die offiziellen „Berl. Vol. Nachr.“ jedoch ein Entree für veröffentlicht, das sich in halbfalsch mit unseren damaligen Ausführungen vollständig deckt. Es heißt in dem Artikel:

„Die deutsche Sozialdemokratie hat sich von jeher durch ihre Liberaleitungen lächerlich gemacht. Ihre neuer Bestimmung in dieser Richtung erreicht jedoch den Gipfel. Auf der einen Seite schreibt der „Vorwärts“ wortwörtlich davon, daß den Arbeitern der letzte Feinrieg durch indirekte Steuern abgepreßt wird“, auf der anderen berichtet er, daß allein die Berliner Gewerkschaftskommission für die schwedischen, im Generalstreik befindlichen Arbeiter 50 078,20 Mark gesammelt habe. Am Sonntag war von dem Ratgeber der Generalkommission eine vorläufige Abrechnung über die gesamten von deutschen Arbeiterkreisen für den schwedischen Generalstreik aufzubringen Gelder aufgemacht. Demnach waren bis zum 21. August einschließlich 433 053,60 Mark für diesen Zweck eingegangen. Davon waren in drei Raten bereits 350 000 Mark nach Stockholm überwiesen; eine weitere Rate sollte folgen. Und nun stelle man diese beiden Vorgänge nebeneinander! Der „Vorwärts“ das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, behauptet einmal, daß dem deutschen Arbeiter durch indirekte Steuern jetzt der letzte Feinrieg abgepreßt werde, indem meidet er aber, daß derselbe deutsche Arbeiter jetzt schon nahezu eine halbe Million Mark für den schwedischen Generalstreik aufgebracht habe. Das Zentralorgan der Sozialdemokratie muß seine Reife nicht mehr als bunn halten, wenn es ihnen derartige einander völlig ausschließende Mitteilungen macht. Wessen die indirekten Steuern dem deutschen Arbeiter den letzten Feinrieg ab, so könnte er doch unmöglich eine halbe Million Mark für den ihm völlig fernliegenden Zweck der Unterstützung des schwedischen Kampfes aufbringen. Do er sie aber aufgebracht hat, so kann ihm doch unmöglich, der letzte Feinrieg“ abgepreßt sein. Rächerlicher konnte sich das Zentralorgan der Sozialdemokratie nicht machen.“

Die „Berl. Vol. Nachr.“ fügt diesen, den Nagel auf den Kopf treffenden Ausführungen noch die Schlussfolgerung hinzu: „Für alle aber, die sehen können, ergibt sich daraus, daß die deutschen Arbeiter, sehr im Gegensatz zu den französischen und englischen, die für den Generalstreik recht wenig aufgebracht haben, derartige hofft unmögliche Ausgaben machen können, die Lehre, daß die deutsche Arbeiterwirtschaft in einer außerordentlich günstigen materiellen Lage befindet. Wenn man ohne jede Schwierigkeit eine halbe Million Mark für ganz fernliegende Zwecke aufbringen und ihr immer neue, ganz beträchtliche Summen folgen läßt, dann muß doch in der Arbeiterkraft Überflus herrschen, und alle die haben recht, die die gegenwärtige Arbeitslosigkeit der Arbeiter als verhältnismäßig besser bezeichnen wie die des Mittelstandes.“

Deutsches Reich.

* Seine Majestät der Kaiser hörte Mittwoch vormittag in der Wilhelmshöhe den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts.

* Das Kronprinzenpaar kehrte am Freitag abend von Seltgen nach Potsdam zurück, am freitag abend des Grafen Zepelin und der Einweihungsfest der Garnisonkirche in Berlin zugegen zu sein.

* Die Kaiserparaden bei Cannstatt und Jochheim. Der Kaiser und die Kaiserin werden Montag, den 6. September, 2 Uhr 50 Min. nachmittags im Sonderzuge in Stuttgart eintriften und im Hofschloß Wohnung nehmen. Abends findet Ballonhaltung im Internatspavillon statt. Die Kaiserparade in Cannstatt ist auf Dienstag, den 7. September, vormittags 10 Uhr festgesetzt. Abends findet im Weißen Saale des Residenzschloßes Paradeball und im Anschluß hieran großer Zapfenstreich im Schloßpavillon statt. Um 11 Uhr abends wird der Kaiser nach Wägen abreisen, während die

Kaiserin sich am 8. September zum Besuche des Fürsten Hermann zu Hohenlohe nach Schloß Langenburg begibt. — Sonnabend, den 11. September, 9 Uhr vormittags wird der Kaiser im Sonderzuge in Forchheim eintriften und sich sofort nach dem dortigen Grotzerplatz begeben, wo die Kaiserparade stattfindet. Die Kaiserin trifft bereits Freitag, den 10. September, abends 7 Uhr in Karlsruhe ein. Der Kaiser verbringt den Sonntag (12. September) als Gast bei der großherzoglichen Familie und reist Montag vormittags 8 Uhr 50 Min. wieder von Karlsruhe ab zu den Kaiserinnern.

* Prinz Waldemar von Preußen, Kommandant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, ist, wie das „Mittler-Blatt“ meldet, zum Oberleutnant und in dem Verhältnis à la suite der Marine zum Oberleutnant bei See befördert worden.

* Die Einweihung der Berliner Garnisonkirche werden am Sonntag morgen um 9 Uhr sämtliche Sachsen und Standarte der Berliner Truppenteile von einer zahlungsgestellten Kompanie des zweiten Bataillons zu Fuß aus dem königlichen Schloß abgeholt. Die Teilnehmer finden vor dem Altar der Kirche Aufstellung. Die Sachsenkompanie bildet auch zugleich die Ehrenkompagnie für den Kaiser, der bei der Ein- und Ausfahrt von zwei Jüger Kavallerie eskortiert wird.

* Vom amerikanischen Zolltarif. Das deutsch-amerikanische Handelsabkommen trat infolge der von Amerika ausgegangenen Kündigung am 6. Februar 1910 ab. Wenn bis dahin weder eine autonome noch eine vertragmäßige Neuregelung unseres Handelsverhältnisses zu den Vereinigten Staaten erfolgt, dann kommen vom 7. Februar 1910 ab die Sätze unseres Generaltarifs auf amerikanische Waren zur Anwendung. Der amerikanische Maximaltarif, dessen Höhe um 25 Prozent höher liegt als die Höhe des Minimaltarifs, tritt aber gleichzeitig erst am 1. April 1910 in Kraft; bis dahin gelten unter allen Umständen die Minimaltarife. Es kann also leicht der Fall eintreten, daß in der Zeit vom 7. Februar bis 31. März 1910 deutscherseits auf amerikanische Waren der Generaltarif, amerikanischerseits aber auf deutsche Waren der Minimaltarif zur Anwendung kommt. Das gleiche Verhältniß ist möglich zwischen Amerika und einer Reihe anderer europäischer Staaten. Allerdings wäre das Verhältnis nur von kurzer Dauer. Amerika scheint darauf zu rechnen, daß die in Frage kommenden europäischen Staaten gleich nach Ablauf der bisherigen handelspolitischen Vereinbarungen ihre niedrigeren Tarife auf amerikanische Waren anzuwenden werden.

* Zur Reform der medienburellischen Verfassung. In Scherz haben die kommissarisch-deputierten Verhandlungen über die Reform der Verfassung begonnen. Die Verhandlungen sind streng vertraulich.

* Der Kampf um die verschuldete Donau. Der jetzt in ein neues Stadium getreten ist, wird schon seit Jahrzehnten ausgefochten. Die „Allg.“ schreibt dazu:

Es handelt sich um die Laibach, das unmittelbar vor der württembergischen Grenze, indem die Donau Wägen verläßt, sie beim Durchgang des schwedischen Jutes fast der ganze Kaiser in die Richtung Spanien des Reiches eintritt, ist, besonders im Sommer, die nachfolgende württembergische Donaukreise des fließenden Wassers vollkommen entbehrt. Aber nach dieser Donauwasser kommt in der berühmten Quelle bei Koch, der wasserreichsten Europas, wieder hervor und fließt mit ihr in den Unterlauf der Donau und damit in den Rhein, so daß eigentlich der Hauptarm der Donau ein Nebenarm des Rheins ist. Wie die „Internationale Wochenzeitung“ berichtet, hatte von der Wasserkraft der so verklärten Kraft natürlich haben den Vorteil, während Württemberg nicht wenig unter dem Wasserarm gelitten hätte. Trotzdem erklärte schon 1876 ein bairisches Gesetz die Donauveränderung für unzulässig. Der wichtigste Grund der Beobachtung einer vollkommenen Vollendung ist, daß auf württembergischen Gebiet noch einmal eine Veränderung der württembergischen Donau stattfinden, und daß diese württembergischen Grenzlinie nach 20 Kilometern ebenfalls in der Laibachquelle wieder vorkommen. Schnell ließ Württemberg die Veränderungsmöglichkeiten verwerfen, und plötzlich fand der Wasserstand der Laibach die höchsten Anwohner beträchtlichen Schaden hatten. So stellen beide Staaten ihre Kräfte in der Hand, und die württembergische Regierung konnte erklären, daß sie ihre Veränderungsmöglichkeit absolut inoffiziell zumauern würde, wenn Baden nicht an seinem Wägen die gleiche Veränderung der der Veränderung zurückzuführen und dem Kompromiß erhalte. Baden's Wägen verliert dabei in jedem Falle 250 Schwebeliter, und so fällt der bairischen Regierung die Entscheidung natürlich schwer. Neben dem politischen aber hat die Donauveränderung auch naturwissenschaftliches Interesse, zumal sie in der Geographie der Erde ohne Beispiel dasteht. Mit Sicherheit können im schwedischen Jura Köpfe und Grotten von einer noch beispiellosen Großartigkeit angenommen werden, welche die unterirdische Donau durchfließt und die noch nie eines Menschen Auge sah. Zur ihrer Feststellung ist es nötig, den Schloßpark der Donau zu verlassen.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Das tschechische Bürgermeisteramt in Trebnitz unterjagt die Wiedererrichtung des preussischen Adlets an dem neugegründeten Denkmals der 1506 in Trebnitz verstorbenen preussischen Soldaten. Das alte Denkmals kann im Vorjahr durch tschechische Soldaten zerstört werden.

Spanien. An den großen russischen Manövern in der Umgegend von Krasnoje-Selo, die in Anwesenheit des Zaren stattfinden, wird außer dem englischen General Hamilton auch der flügeladjutant Kapitän zur See von Ginge teilnehmen.

Beilage zu Nr. 397 der Landeszeitung

Dänemark. Der Förling hat die Beratung der Landesverteilungsvorlagen wieder aufgenommen. Der Ministerpräsident Graf Sjöström führte in seiner einleitenden Rede aus, daß es notwendig gewesen sei, zwischen den bestehend freundschaftlichen Gruppen des Landes eine Ueberstimmung zu erzielen. Nach der Meinung des Ministeriums sei es, diese Vereinbarung durchzuführen. Die Vorlagen könnten mit zwei Worten charakterisiert werden: Wiederlegung der Rosenberger Landbesetzung und Schaffung einer wirksamen Beratung der Neutralität Dänemarks, die es dem Staate ermöglichen würde, sich gegen die gegenwärtigen Ansprüche zu erklären, falls es zwischen zwei anderen Mächten in ähnlicher Folge wieder oder an der baltischen Grenze zu einem Kampf kommen sollte.

Türkei. Der Konstantinopoler Reichstagesrat der „Nationalen Zeitung“ erklärte der türkische Finanzminister, die Regierung werde in etwa zehn Tagen Verhandlungen mit den Mächten einleiten über die E. C. H. Ö. U. G. des türkischen Einkommens von 11 auf 14 Prozent. Der Vertrag hieraus wird auf etwa eine Million türkische Pfund geschätzt, worauf später eine Anleihe von zwei Millionen türkische Pfund aufgenommen werden soll.

Von den Unruhen in der Türkei. Von Gerontisch in der Nähe von Konstantinopel im Distrikt von Witrova beobachtet werden. Ferner werden in Schmitt Vorlesungen gehalten, um weitere Verbesserungen, auch Artillerie, nach Oberitalien zu senden. Bei Rogova hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und Albanesen stattgefunden, wobei die Türken angeblich einige Gefangene verloren haben sollen.

Zum griechisch-türkischen Konflikt. Der Ministerpräsident in Konstantinopel beriet Witrova die Antwort auf die Kollektionen der Schutzmächte. Wie verläuft, gibt die Worte zunächst einen kurzen Rückblick auf die Ursachen, die zu direkten Verhandlungen mit der griechischen Regierung geführt haben, und betont, daß die Beziehungen der beiden Länder wieder normal seien, nachdem die griechische Regierung freundschaftliche Beziehungen abgelehnt habe. Die Worte ermahnt die Schutzmächte, mit ihr unverzüglich in Verhandlungen einzutreten, um eine endgültige Regierungsform in Aetia unter türkischer Oberhoheit festzusetzen. Die Antwortnote wird morgen den Schutzmächten zugestellt werden.

Portugal. Ueber den Besuch des Königs Manuel I. in England berichtet, daß der König am 25. November auf dem Kreuzer „Dom Carlos“ die Reise antreten wird. König Manuel wird jedoch in London verbleiben und sich zehn Tage in England aufhalten. Auf dem gleichen Wege wird der König auch wieder nach Lissabon kommen. Die von verschiedenen Seiten gemeldeten Besuche in Madrid und Paris werden also bei dieser Gelegenheit nicht stattfinden.

Belegierte Staaten von Amerika. Das Chicagoer Bundes-Treuegesetz erkannte, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, in einem von den Verbänden angeregten Prozeß gegen den Gütertarif, den die American Commerce Commission festgesetzt hatte, zugunsten der Eisenbahnen.

Belegierte Staaten von Brasilien. Senator N. A. Barbosa ist zum Präsidenten und Senator Albuquerque Lima zum Vizepräsidenten der Belegierten Staaten von Brasilien mit 330 Stimmen gewählt.

Die Luftschiffahrt.

Zur Zeppelinfahrt nach Berlin.

Das neue Luftschiff des Grafen Zeppelin, der „Zeppelin III“, soll also heute abend zur Fahrt nach Berlin aufsteigen, es ist bereits flugbereit, und bei der Erprobung der maßstäblichen Einrichtungen hat sich ergeben, daß sie zu voller Zufriedenheit funktioniert. Nachdem das Luftschiff demontiert worden ist und es nunmehr in sich selbst durch die Gasballons getragen wird, hat man sich Erprobung der neuen Kraftübertragungen die Nacht hindurch die Motoren und Propeller laufen lassen. Alles arbeitete tadellos, bis auf einige Kleinigkeiten, die nunmehr abgeändert worden sind. Mittags nachmittags 3 Uhr 25 Minuten ist ein kleiner Aufstieg und eine kurze Probefahrt unternommen worden, um die allerbährte Steuerung einer Probe zu unterwerfen. Man darf immerhin mit einiger Spannung abwarten, ob der „Zeppelin III“ ohne Störung in seiner neuen Maschine den ganzen Weg nach Witterfeld-Berlin wird durchfliegen können, oder ob er unterwegs, wo ja manche Verankerungsstelle für ihn bereit ist, irgendwo wird anlaufen müssen.

Ueber den Weg läßt sich im allgemeinen nur sagen, daß der gleiche, weil beste, Weg wie auf der Pfingstfahrt vorgehoben ist, also über Ulm, Treuchtlingen, Nürnberg und dann in nördlicher Richtung nach Witterfeld. Es können aber durch die Windverhältnisse Verschiebungen in östlicher oder westlicher Richtung eintreten.

Der Aufstieg des „Zeppelin III“ in Friedrichshagen wird heute, Donnerstag, abend nach 6 Uhr erfolgen. Der „Zeppelin III“ wird am Freitag mittags in Witterfeld eintreffen. Bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 Kilometern in der Stunde würde das Luftschiff die etwa 280 Kilometer lange Strecke Friedrichshagen-Nürnberg in ungefähr sieben Stunden zurücklegen, die Strecke Nürnberg-Witterfeld, die etwa 380 Kilometer lang ist, in neun Stunden, und die Strecke Witterfeld-Berlin, etwa 120 Kilometer, in drei Stunden.

In Witterfeld beschäftigt die Hauptleute von Keller und vom Sommerfeld, Landrat von Bodenhausen und Bürgermeister Dippe Witterfeld den Verankerungsplatz und die Verankerungsrichtungen. Donnerstag früh um 6 Uhr beginnt die Anfrabe von Gasballons zur Ausfüllung des Zeppelins.

Aus Berlin in Garmisch-Partenkirchen. Von der südlichen Schulddeputation ist den Redatoren der 299 Berliner Gemeindefschulen die Anstalt über die Zulassung der Schulen auf die Klassenliste zugesandt worden. Danach ist der Zutritt zu den Höfen den Kindern nur auf Grund einer Karte gestattet. Die Karten sind den Angehörigen zu übergeben, und nur in deren Begleitung werden die Kinder zugelassen. An den Eingängen zu den Klassenhöfen werden Lehrer postiert sein, um die Kontrolle auszuüben. Es erscheint übrigens fraglich, ob der Landtag zu den Kindern vorbestimmten Klößen so groß sein wird, wie anfangs angenommen wurde, da den eigentlichen Schutz der Kinder nun doch die Angehörigen übernehmen müssen und diese mit den Kindern nicht magdlicherweise doch vorhin begeben werden, wo es ihnen, den Erwachsenen, geeignet erscheint.

In den Worten Reinholdsdorf und Ziegel wird, wie wir bereits erwähnt, anlässlich des zu erwartenden Passenverkehrs der Zwang zum Schließen der Ledergeschäfte für den ganzen Sonntag mit Witterfeld von 10-12 Uhr aufgehoben. Die Geschäfte werden bis Witternacht geöffnet sein.

Rüle alle Aufstichtürme in der Umgebung, die Witterfeld in den Witterfeldern, den Kaiser-Wilhelm-Turm im Garmischwald usw., ist für Sonnabend Messingbeschlag angelegt.

Der Aufstichturm für den „Zeppelin III“ in Zegel befindet sich auf dem nordwestlichen Reife des Schießplatzes, etwa 300 Meter von dem den Flug durchquerenden Fahr- und Fußweg entfernt. Hier haben die Motoren und Wärmeschichten des Luftschiffers Ballons eine größere Anzahl je vier Meter langer Eisenstangen in drei bis vier Meter tiefen Gruben verlegt und durch geeignete Verbindungen untereinander zu einem Ganzen vereinigt. Aus der Erde bedecken ragen die Tröfen hervor, die zum Galten des Luftschiffes bestimmt sind. Graf Zeppelin wird am Schluß seiner Berliner Fahrt von der Zegelsee Seite her den Kurs auf das sogenannte Zieldorf am Nordwestende des Schießplatzes nehmen und dort niederkommen. Nachdem wird der „Zeppelin“ durch die Mannschaften des Luftschiffes ballons nach dem Ankerplatz geschleppt und dort festgemacht, worauf seine Majestät der Kaiser und die geladenen Gäste dem Ballon beistehen.

Das Luftschiff der Ballonballons in Zegel hat bereits weitgehende Vorbereitungen für die Landung des „Zeppelin III“ getroffen. Die noch verbleibenden Teile der Ballons sind am 11. und 12. Oktober nachhaken zu können. Falls der „Zeppelin III“ bei vorhergesehenen Zwischenfällen erst abends oder nachts eintreffen sollte, hat sich das Luftschiffballon mit Scheinwerfern ausgerüstet.

Wie wir noch bei Schluß der Beobachtung erfahren, ist das Luftschiff „Zeppelin III“ um 5 1/2 Uhr nach Pfingstlicher, gut verlaufener Probefahrt bei der schwimmenden Gasse glatt gelandet. Die Neuerungen an dem „Zeppelin III“, insbesondere der veränderte Antrieb der Propeller, haben sich ausgezeichnet bewährt.

Wichtiges Flugmaschin auf dem Tempelhofers Felde. Am Laufe des Mittwochs-Morgens wurde der Aeroplan Orville Wright, der sich bisher in der Gasse auf dem Zegel Schießplatz befand, nach dem Tempelhofers Felde transportiert. Zu diesem Zwecke war das Seitenfeuer abmontiert worden, an den Stufen hatte man wieder angebracht. Der Aeroplan selbst ist tadellos, und der Aeroplaner hat auch die nötigen Vorrichtungen für die Fahrt auf dem Felde an. Auch der Aeroplaner wurde bereits nach dem Flugfeld geschafft und aufgestellt. Die Arbeiten an dem Motor werden fortgesetzt.

Die russischen Pelzfisher.

Es gibt eine russische Pelzfisherfahrt, die noch niemals, selbst nicht in den besten Tagen der russischen Revolution, in den Ausland getreten ist; die Korporation der Pelzfisher. Und doch hätte gerade diese Kategorie von Arbeitern Erlaube, mit ihrem Schicksal unzufrieden zu sein. Das Gewerbe der Pelzfisher ist mühsam und gefährlich und der geringe Gewinn häufige Verluste ist kaum zu nennen. Zudem hat die von den revolutionären Komitees in Petersburg und Moskau organisierte Propaganda noch nicht Zeit gehabt, ihre Wirklungen auch auf der halbinseln Kamtschatka zu lassen; der wertvollste der natürlichen Reichtümer Sibiriens ist bis jetzt noch nicht bedroht.

Die Anleihe der Pelzfisher verbandt ihre Entstehung einem berühmten Schiffsarzt. Von einem Ozean auf eine einsame Insel geworfen, mußte Vitus Bering mit seinen Leuten ein ganzes Jahr ausschließlich von dem Fleisch der Meerotter leben, die damals in jenen Weiten zu Tausenden und Aberntausenden zu finden waren. Das Fleisch war gade und hatte einen unangenehm wässrigen Geschmack. Die Meerotter hatten sich die Motoren geben sich daher der Jagd auf das neue Wildpret mit dem größten Eifer hin, zumal da es ihnen nicht nur ihre Diners lieferte, sondern außerdem noch ein Pelzwerk, das sich in der mannigfaltigen Weise verwenden ließ; man konnte daraus Schuhe machen, Kleider verfertigen, wasserdichte Zelte errichten usw. Der Meerotter erwarb sich, durch den hohen Wert der Pelze, einen Namen zu haben. Chinesische Händler boten ihnen hohe Preise für die noch unerfährten Zelle, die sie zum Ansetzen an ihren Ankerstand auf der einsamen Insel mitgebracht hatten. Die Mannschaften war mit dem Geschäft einverstanden und erlangte durch den Verkauf des Pelzwerkes, das es sich für die Jagd angeschafft hatte, ein nicht unbedeutendes Vermögen. Die ganze russische Expedition, die Folge war, daß alle Meerotter Sibiriens sich die Erzeugung des kostbaren Pelzwerkes zum Ziele setzten. In weniger als einem halben Jahrhundert töteten die Russen 200 000 Meerotter oder vielmehr Meerotter, denn dieser Name hatte sich schließlich durchgesetzt. Die Russen haben sich dabei nicht nur um die Jagd auf das Gewerbe, sondern auch um die Verfertigung des Pelzwerkes gekümmert, die Englander setzten, um die Schätze, die dieses Land dem Pelzhändler zuführte, gehörig auszubenten; später traten auch die Wer. Staaten und Kanada in Aktion, und Jahrzehnte hindurch stellte sich der unermühtlichen Wünderung jener Reichstümer kein Hindernis entgegen. Die Regierung zu Washington ergriff schließlich Maßnahmen, um die Wästenfänger der Robben, Otter und Seehunde, die in der Nähe der Briten-Inseln leben, nach Möglichkeit zu verbinden, und eine internationale Konvention beschloß den Schutz der genannten Tiere, deren Zahl von Jahr zu Jahr abnahm. Die Schützmächte, die die Ver. Staaten umgab, unter der Kontrolle Sibiriens, haben jedoch einer vollständigen Vernichtung zu beschreiben, diesen jedoch unwirksam; glücklicher war die russische Regierung in ihren Versuchen, die letzten Meerotter zu jähigen und zu retten.

Am „Cutting“ erzählt H. C. East, daß Fischfang und Jagd auf den Komarob-Inseln nicht weit von den Küsten Kamtschatkas im Norden unternommen sind. Die Bevölkerung von Feuerstein ist untergegangen, und es dürfen jährlich nicht mehr als 200 Meerotter gefangen werden. Man hat aber nicht nur das Verminderungswert aufgehoben, sondern daneben auch noch eine „Ottentriktion“ eingerichtet, so daß die wertvollen Tiere, die schon zu verschwinden drohten, sich jetzt retten können. „Der Meerotter“, schreibt East, hat eine längliche, glänzerartige Gestalt, nach ihm das Aussehen einer Sammelrolle gibt. Die Haare seines Pelzes sind lang und seidenartig, schwarz wie Ebenholz und an der Spitze mit einem fast unmerklichen weißen Buntfäden versehen; dieses Buntfäden verleiht dem Pelz einen überaus wertvollen Glanz. Wenn das Tier vor vollkommener Entladung gelangt ist, mit es fast zwei Meter. Es sieht aus wie der Biber, aber der dreifache Schwanz, den es an der Oberseite hat, gibt der Wüstentier etwas Originelles und Drolliges. Die Haare gleichen denen einer Kase; die Weine sind sehr kurz, die Vorderfüße mit kurzen Zehen versehen, Hosenartig, ebenso die nach hinten gerichteten Hinterfüße. Die Meerotter, unter der Kontrolle Sibiriens, haben die letzten Jahre so gut wie vernichtet. Die Naturforscher haben diesem Roman den Namen gegeben. Die „Gardner marina“ hat die wissenschaftliche Name des Meerotters — macht es wie alle Tiere, die sich nicht nur auf dem

Land, sondern auch im Wasser hochfliegen; wenn das Wasser einige Tage lang nicht fließt, so ist es im Wasser zu finden, es ist so leicht wie Luft, und es fließt es an großen Stellen. Es fließt je mit der Wasserflut, wenn es fließt, indem es fließt mit den Wasserflut. An der Oberfläche des Wasser, wenn es fließt, so ist es im Wasser zu finden, es ist so leicht wie Luft, und es fließt es an großen Stellen. Es fließt je mit der Wasserflut, wenn es fließt, indem es fließt mit den Wasserflut.

Das Pelzfishergewerbe ist ein hartes Werk. Menschen, die an die Raffinements der modernen Zivilisation gewöhnt sind, würden die Leiden, die dieser Beruf mit sich bringt, nicht lange erdulden können. Zeigals werden auch die Mannschaften der „Vedard“, die in den kleinen Booten auf dem Meer fahren, die jedes der Meuten bewohnenden Volkstämme angeworben. Unter der Aufsicht einer russischen Geleite fahren die „Vedards“ ein Dutzend zu den Städten, an welchen noch Jänge zu dürfen sein. Wenn die Seele an Land sinkt, schreibt East, dürfen sie kein Feuer anzünden, weil eine kleine Flamme die Meerotter auf die Gefahr aufmerksam macht. An den heißen Sommertagen schließen die Jäger unter ihrem Kahn, den sie so unter den Wasserflut eine Art Zelt bildet. Verächtlich aber grimmige Klänge flüchten sie in Höhlen, die sie sich selbst graben, und deren Öffnung sie mit Steinen verstopfen. Man liefert den Jägern, die beinahe wie die Soldaten in der Armee leben, nur wenig Lebensmittel: eine Handvoll Weizen oder Reis, ein wenig Salz, ein wenig Fett, und das ist alles. Der Biber leben mit, auch sie sind Jäger und Seewegeler zu erbeuten jagen.

In den Meuten der Kommandanten ist nur der Ackerbau mit dem Meer erlaubt; bei diesem Verfahren werden die Meuten und die zu jagen Meuten geschickt. In anderen Stellen ist auch die Jagd mit dem Stroh gestattet. In anderen Meuten der Meuten verfahren, wenn ein Sturm tobt, die Meuten flüchten die Otter von Jels zu Jels, um sie schließlich nach dem einzigen Schlang auf den Kopf zu töten. Jedes wird im Meer-Booter beim Ackerbau gewöhnlich die Schritte angeordnet. „Häufige aber geringe kleine Baren von Wasserflut“, so erzählt East, „stellen aus Meer hinaus, nicht sehr laut, als langsam beschleunigte Schwäne. Die Schiffe sind, daß sie einen ziemlich großen Kreis bilden, und warten dem Jäger ab. Höflich bemerkt einer der Jäger einen Mann, der das Wasser fließt und sich in der Richtung der Schiffe bewegt. Die Schiffe fahren sofort auf ihn zu, aber er ist rechtzeitig entkommen und in einem Ums ins Wasser getaucht; die Jäger mühen aber, daß er in einigen Minuten wieder heraufkommen muß, um Luft zu schöpfen; sie wissen auch, daß der Otter nicht dort aufstehen wird, wo er untergetaucht ist, sondern 600 oder 800 Meter weiter entfernt. Er erscheint nicht in der Richtung, die er jetzt wenig darauf an, ob der Mann, der die Schritte angeordnet hat, nicht oder nicht. Wenn er nicht getroffen hat, schadet es nichts, denn der Otter taucht zwar sofort wieder unter, hat aber seine Zeit mehr gehabt, seinen Weibar auf Luft zu erneuern. Er wird deshalb in immer größeren Zwischenräumen wieder an der Oberfläche erscheinen und sich in der Richtung der Schiffe bewegen; aber die Pelzfisher betrauen ihn an den Inseln, der sie schon am Hafen ermarket, — für nicht mehr als 150 Mark. Man kann sich also denken, was auf dem europäischen Markt an solchen Pelzwerk verdient wird.“

Aus Nah und Fern.

Ueber die schreckliche Dampferkatastrophe im Hafen von Montevideo, die hier aus dem Leben entzogen hat. Die Zahl der Tode beträgt über 200. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht aufklärt. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht aufklärt. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht aufklärt.

Schweres Baumsturz in Russland. Aus Soz wird gemeldet, daß ein riesiger Baum in der Provinz Mordwinien in einem Gebirge, nahe der Gabeln der dritten Eisebahn, am 11. August fünf Arbeiter tötete bis in das Bett der Erde. Alle haben schwere Rippen- und Schädeldärme davongetragen und wurden in hoffnungslosem Zustande ins Spital gebracht.

Ein Raubmord in Westpreußen. In der Nacht zum Mittwoch wurde ein 70-jähriger Mann in einem kleinen Ort bei Brau Böhle wohnend, Arbeiter Karl Hoffmann ermordet. Er ist durch das Bellen eines Hundes veranlaßt, in der Nacht aus dem Bett und erhebt plötzlich einen Schlag mit einem Beil auf den Kopf, der ihm den Schädel spaltet. Frau Böhle, die die Mörder tötete, etwa 150 Mark.

Die Cholera in Holland. Aufser vier Kindern, deren Tod zuerst auf den Besuch von Zeitungen, später aber nach der bakteriologischen Untersuchung auf Cholera zurückgeführt wurde, ist noch ein Mann auf einem Schiff unter verdächtigen Erscheinungen gestorben. Es befinden sich gegenwärtig 14 Erwachsene und ebensolche Zahl in den Bataven unter Beobachtung. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung der Cholera zu verhüten.

Proving Sachsen und Umgebung.

Berburg, 23. August. (Carbin und der Kirchen.) Der evangelische Kirchengemeinderat in Berburg, der Herr Pastor Niehman aus Gültzen über „Geld und den evangelischen Kirchengehalt.“ Der Herr Pastor Niehman hat eine Stellung zum Kirchlichen Gemeinderat in Berburg angenommen, um die Kirche zu unterstützen. Er gab seine Stattdarstellung der evangelischen Gemeinde über die Kirchengehalt, in welchem der Kirchengehalt bevorzugt war. Auch beantragte er die Einrichtung des Kirchenrates. Der Kirchengehalt sollte nicht in der Kirche vorzunehmen. Gestern nach dem Verdacht die in der Kirche zu einzuführen. Gestern nach dem Verdacht die in der Kirche zu einzuführen. Gestern nach dem Verdacht die in der Kirche zu einzuführen.



richteten über die gemeinsame Wanderung...
...der Kinder...
...der Eltern...

Letzte Telegramme.

Berlin, 28. August. Das Opfer eines schweren Straßenunfalls wurde gestern der bürgerliche Bankbeamte...
Stettin, 26. August. Der Ingenieur...
Wien, 28. August. Der Maschinenfabriker...
Dover, 28. August. William Westlake...

Kom elektrischer Strom getötet.
Ein feiger Mörder.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

Ein gefahrloser Fahrt über den Kanal.
Demonstrierende Frauen.
Die älteste Neumärkerin.

günstig und erhalten sich einige...
...der...
...der...

Kartoffeln, Kartoffelmehl, Stärke.
...der...
...der...

